

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verleger: **W. G. Neumann**
Verlagsnummer 25 241
Zur für Nachdruck: 20011.

Bezugs-Gebühr in Dresden und Vororten bei täglich zweimaliger Auslieferung oder durch die Post bei täglich zweimaliger Lieferung monatlich 14,- M., vierteljährlich 42,- M.
Anzeigen-Preise. Die einspaltige 37 mm breite Zeile 5.- M. bei Familienanzeigen, Anzeigen unter Stellen- u. Wohnungsmarkt, 1 spaltige An- u. Verleihe 25 % Zuschlag. Die zweispaltige Zeile 10.- M. bei Familienanzeigen, Anzeigen unter Stellen- u. Wohnungsmarkt, 1 spaltige An- u. Verleihe 25 % Zuschlag. Vorauszahlung. Einzelnummer 10 Pf.

Schriftleitung und Anzeigenverwaltung
Märtenstraße 38/40.
Druck u. Verlag von **W. G. Neumann** in Dresden.
Postfach-Nr. 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit drucklicher Genehmigung des Verlegers. - Unverlangte Zusendungen werden nicht aufbewahrt.

Rönigsdielen
14 Ringstraße
Vornehmes Restaurant

BANKHAUS HERMANN SCHULZ,
Fernsprecher: Kommanditgesellschaft Fernsprecher:
14028, 14034, 14038 **12 Schreiberbasse 12** Fernverkehr 20804
Sämtl. bankmäßigen Geschäfte. Finanzielle Beratung

Koffer
Entferlein
Waisenhausstraße 23

Die Bedeutung der Leipziger Messe.

Eine Rede des Reichspräsidenten Ebert.

Der Reichspräsident Ebert hielt bei dem heute, Dienstag, abgehaltenen Festessen im Central-Theater eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Bei unserem heutigen Rundgang durch die Messehäuser Leipzig ist wohl allen Zeitnehmern unaussprechlich der tiefe Eindruck von der Tragweite der wirtschaftlichen Produktion Deutschlands geblieben, von seinem unerlöschlichen Willen, sich durch Arbeit seine Freiheit wieder zu erkämpfen. Die Leipziger Messe von heute ist mehr als eine Einrichtung für den Warenaustausch; sie ist ein Spiegelbild unserer schaffenden Arbeit, ein Gradmesser für den Stand der wirtschaftlichen Produktion. Das Bild, das wir hier von unserem wirtschaftlichen Leben sehen, ist gewaltig; in tausenden Verkaufshäusern häufen sich die Muster bester Qualitätswaren, bewährten deutschen Gewerkebestandes, hochentwickelter deutscher Technik. Unser aller Wunsch ist, daß dieser gewaltige Eindruck sich in der dauernden Wiederaufrichtung unserer Wirtschaft auswirken möge. Herr Geheimrat Rosenfeld hat uns soeben sachverständig die

Notwendigkeit verstärkten Exports auseinandergesetzt. Das ist zweifellos richtig. Deutschland, das für den Bezug von Rohstoffen und Lebensmitteln auf das Ausland angewiesen ist, kann wirtschaftlich nur dann gedeihen, wenn es ihm gelingt, durch die Ausfuhr von Industriegeräten sich wieder Gutes im Ausland zu verschaffen. Aber die Erreichung dieses Zieles ist aus Gründen, die nicht an uns liegen, schwer, und weit sind wir noch von ihm entfernt. Die Tatsache, daß in den letzten zwei Monaten der Wert unserer Ausfuhr den unserer Einfuhr übersteigt, unsere Handelsbilanz also im geringen Ausmaß aktiv geworden ist, darf uns noch nicht zu übertriebenem Optimismus Anlaß geben, denn diese Aktivierung unserer Handelsbilanz beruht nicht auf gesunden und natürlichen Vorgängen; sie ist in der Hauptsache auf den in den letzten Monaten eingetretenen starken Rückgang der Einfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen zurückzuführen. Einen dauernde und anhaltende Aktivität der Handelsbilanz kann aber nur aus einer gesunden und natürlichen Entwicklung der Volkswirtschaft hervorgehen.

Für diese gesunde Weiterentwicklung unserer Volkswirtschaft sind bei uns alle Voraussetzungen gegeben: Arbeitskraft und Fleiß, Leistungsfähigkeit und Erfindungsgeist, moderne technische Entwicklung und hohe Qualitätsarbeit.

Mit Befriedigung können wir auch feststellen, daß durch Anspannung aller Kräfte unser Wirtschaftsleben nicht unbedeutliche Fortschritte aufweist. Die erste Duelle unserer Kraft, die Steinkohlenförderung, zeigt im letzten Jahre mit 136 Millionen Tonnen einen kleinen Fortschritt gegenüber dem Vorjahre mit 131 Millionen Tonnen; sie weiter zu steigern, wird unsere wichtigste Aufgabe der Zukunft sein. Die Eisen- und Stahlproduktion hat sich gegenüber dem Vorjahre ebenfalls gehoben. Unser Verkehrsleben hat sich gleichfalls günstig weiter ent-

wickelt, wenngleich der Eisenbahnverkehr der letzten Wochen hier wieder einen Rückschlag gebracht hat, unter dem fast alle Zweige der Industrie auch jetzt noch leiden.

Über alle gesunden Kräfte, die in unserem Volke leben und die an sich geeignet sind, uns der Gesundung zuzuführen, können sich nicht frei entfalten; sie werden nicht gehalten durch die schweren Fäden, die dem geschwächten und verstümmelten deutschen Wirtschaftskörper durch die Verpflichtungen des Versailler Friedensvertrages auferlegt sind. Ich brauche hier im Kreise wirtschaftlicher Sachverständiger die finanziellen Kräfte, die auf unseren Schultern ruhen, und die Folgen, die sie für uns haben, nicht darzulegen. Sie kennen ja alle die Schwierigkeiten und Nachteile, die dem deutschen Wirtschaftsleben erwachsen sind durch den unglücklichen Stand unserer Währungsung, durch die unbestimmten Schwankungen in der Bewertung unseres Geldes im Ausland, durch die Zweifel des Auslandes an unserer Kreditwürdigkeit, hervorgerufen durch die ungewisse finanzielle Lage des Reiches. Es ist Ihnen bekannt, daß die Reichsregierung dem Überlegen Rat der Siegerstaaten offen erklärt hat, daß Deutschland bei bestem Willen und ernstlicher Bemühung Ermäßigung der in London auferlegten Zahlungen beanspruchen muß. Wir haben durch die Tat unseren ersten Willen gezeigt und alle Gründe für unser Verlangen unumwunden mitgeteilt. Von der Erkenntnis ihrer Wichtigkeit wird es abhängen, ob der Krieg auf dem Gebiete der Wirtschaft zum Unheil für ganz Europa fortgesetzt werden soll. Wir wollen auch jetzt noch hoffen, daß es gelingen wird, die großen Schwierigkeiten, die unsere wirtschaftlichen Kräfte an ihrer Ausübung hemmen, und die nicht nur ein Hindernis der deutschen Wirtschaft, sondern der Weltwirtschaft überhaupt sind, im Wege der internationalen Verständigung zu beseitigen und das große Problem, der Welt wieder Ruhe und wahren Frieden zu geben, zu lösen. Die bevorstehende Konferenz in Genoa möge dafür vorbereitende Schritte tun. Jedenfalls sind wir für unseren Teil bereit, aufrichtig und ehrlich an dieser Aufgabe mitzuarbeiten.

Meine Herren! In der Reihe der Tatsachen und Ereignisse, welche der wirtschaftlichen Verständigung der Völker dienen können, ist die Leipziger Messe nicht das letzte und nicht das unwichtigste Glied. Hier treffen sich die Kaufleute der ganzen Welt, hier wird Angebot und Nachfrage der Völker ausgeglichen, hier kommen im friedlichen Wettbewerb In- und Ausländer in großem Umfang zusammen. So ist die Leipziger Messe, die auf eine mehrhundertjährige Geschichte zurückblicken kann, immer ein wichtiger Faktor gewesen für die wirtschaftliche Verständigung der Völker, und heute ist sie mehr als dies; sie ist

Schrittmacher und Vorkämpfer für die Wiederherstellung der Weltwirtschaft.

In diesem Sinne gilt ihr und Ihren Veranlassern mein Gruß; in dieser Hoffnung gelten Ihnen der Reichsregierung und meine besten Wünsche.

Das sächsische Schulbedarfsgesetz.

Der sächsische Landtag hat sich in seiner letzten Sitzung zum ersten Male mit dem Entwurf eines „Schulbedarfsgesetzes“ beschäftigt, der eine neue Verteilung der sogenannten „persönlichen Schullasten“ zum Gegenstand hat und die damit in engem Zusammenhang stehenden Fragen der Anstellungs- und Rechtsverhältnisse der Lehrer und die der Schuleinrichtungen einer gezielten Lösung entgegenzuführen sich bestrebt. Die Aussprache zeigte deutlich, daß der in reichlich anderthalbjährigen Beratungen zustande gekommene Entwurf weder rechts, noch links ungeliebte Symptorien genießt, und selbst der Kultusminister, der die Vorlage mit einleitenden Worten dem Hause übergab, mußte angeben, daß die Regierung gern manches hätte besser machen wollen, als es ihr schließlich gelungen sei. Es ist also einer Würdigung dieses Gesetzentwurfes, soweit sie im Rahmen eines kurzen Artikels möglich ist, die Feststellung vorauszuschicken, daß selbst die Schöpfer sich des Gefühls nicht erwehren können, daß ihre Kräfte den Aufgaben nicht gewachsen waren, und daß sie nur halbe Arbeit zu leisten vermochten. Wenn trotzdem die Vorlage in dieser ungeschickten Form an das Licht der Öffentlichkeit gelangte, so kann das kaum anders erklärt werden, als daß nach langen zögernden Auseinandersetzungen, nach ausgedehnten Versuchen, den Wünschen der verschiedenen Interessentenkreise gerecht zu werden, im letzten Augenblick das für den Staat gegenwärtig bedauerlicherweise in allen Fragen ausschlaggebende finanzielle Moment so dringlich geworden ist, daß eine weitere Vorarbeit an dem Entwurf unmöglich wurde und er so, wie er war, der Beratung der Volkskammer angeführt werden mußte. Es steht nur noch zu hoffen, daß der Rechtsausschuß, dem der Entwurf am Ende der ersten Aussprache des Plenums überwiesen wurde, wenigstens die auffälligsten Mängel beseitigen und einer Umgestaltung unterziehen wird. Ob er freilich in der Lage sein wird, wie es notwendig wäre, einen durchgreifenden Wandel zu schaffen, der auch den Umfang des vorliegenden Gesetzes beschränkt, scheint mir als zweifelhaft, besonders weil die Vorlage zwischen der Kernfrage, der finanziellen, und gewissen an sich in losem Zusammenhang damit stehenden rein kulturellen und schulischen Anknüpfungen eine schwer lösbare Verknüpfung geschaffen hat. Zu diesen Dingen gehören, um nur einige anzuführen, das neuartige Versteuerungsrecht der obersten Schulbehörde gegen den Willen der Lehrer, die ausschlaggebende Zuständigkeit derselben Behörde für die Bestellung von Lehrkräften, die Verpflichtung der Schulbezirke, von sich aus im Falle eines Mangels von Lehrkräften für den Religionsunterricht, für die Einstellung von Nachlehrern Sorge zu tragen, die Abschaffung der körperlichen Zuchtstrafe u. a. m. Gerade die Belastung des Gesetzentwurfes mit diesen ganz zweifellos ungemein wichtigen, im Rahmen des ursprünglichen Beabsichtigten aber überflüssigen Fragen, die man einer besonderen Regelung hätte vorbehalten müssen, hemmt die Vorlage bei einem wenig befriedigenden Produkt und unzureichend bei dem heftigen Für und Wider der Meinungen, das um diese Fragen geht, zur Verbesserung der endgültigen Feststellung des Entwurfes beizutragen, damit aber gleichzeitig die Lösung der finanziellen Kernfrage beeinträchtigt. Auf die Art der Lösung, die der Gesetzgeber den über den Rahmen des Schulbedarfsgesetzes hinausreichenden Fragen zugedacht hat, wird weiter unten eingegangen werden.

Zunächst gilt es, einen Blick auf das alles andere beherrschende finanzielle Problem zu werfen, auf die Verteilung der Schullasten zwischen Staat und Schulbezirken, wie sie der Entwurf geregelt wissen möchte. Es ist bekannt, daß die immer trübseliger werdende Finanzlage der Gemeinden, die die Erträge ihrer wichtigsten Einnahmequellen dem Staat zur Verfügung stellen müssen, es nicht gestattet, das Schulwesen in der erforderlichen Weise auf der Höhe, ja auch nur am Leben zu erhalten. In diesem Sinne ist der Staat seit über Jahr und Tag von den Gemeinden und ihren Organisationen bearbeitet worden, erhebliche Teile der Schullasten zu übernehmen. Das interimsweise gedachte, auf die Rechnungsjahre 1920 und 1921 sich erstreckende Schullastverteilungs-gesetz vom vorigen Oktober half den Gemeinden über die größten Schwierigkeiten notdürftig hinweg. Die endgültige Regelung der Lastenverteilung soll nun das kommende Schulbedarfsgesetz herbeiführen. Wer aber ursprünglich glaubte, diese letzte Lösung würde der finanziellen Überbürdung der Gemeinden, so weit als denkbar, entgegenkommen, den muß der Entwurf zum Schulbedarfsgesetz bitter enttäuschen. In seinem ersten Abschnitt über die Träger der Schullasten stellt er zwar an hervorragender Stelle fest, daß die Lehrer „an öffentlichen allgemeinen Volks- und Fortbildungsschulen aus der Staatskasse besoldet werden“, umschreibt das, was er unter Lehrern und Schulen verstanden wissen will, erklärt die Uebernahme gewisser Umfangs- und Reisekosten der Lehrer durch den Staat, verknüpft aber diese Freiheitsgabe bereits in einer hier nicht näher beschreibbaren Weise, die den Gemeinden zu denken geben wird, um dann im Paragraphen 6 sieben gewichtige Punkte aufzuzählen, deren Aufwandsforderungen den Schulbezirken, also den Gemeinden allein zur Last fallen werden. Wenn man be-

Die Bewertung der von Deutschland erfolgten Leistungen.

Paris, 7. März. Die Reparationskommission veröffentlichte eine amtliche Mitteilung, durch die sie die bis zum 31. Dezember 1921 von Deutschland erfolgten Leistungen bewertet. Die Liste lautet wie folgt:

1. Zahlung in Gold und ausländischen Devisen. a) Direkt von Deutschland bis 31. Dezember 1921 geleistete Zahlungen 1 031 419 000 Goldmark, b) Einnahmen aus anderen Quellen, die für Rechnung Deutschlands erfolgten: 1. Zahlung Danemarks für die Abtretung eines Teiles von Schleswig-Holstein 65 Millionen Goldmark, 2. Verkauf der zerstörten Kriegsmaterialien 40 000 000 Goldmark, 3. Verkauftes 657 000 Goldmark. c) Einnahmen aus der Durchführung der Abgabe von eingefuhrten deutschen Waren in England (Recover Act) 36 136 000 Goldmark, insgesamt 1 184 171 000 Goldmark.

2. Sachlieferungen (schätzungsweise) a) an alliierte und assoziierte Mächte 2 760 250 000 Goldmark, b) Verkauf an Luxemburg, an die Territorien der Vereinigten Staaten usw. 39 092 000 Goldmark, insgesamt 2 799 342 000 Goldmark. Unter 1 und 2 sind also insgesamt eingegangen 3 983 514 000 Goldmark.

3. (Schätzungsweise). In den abgetretenen Gebieten übernommene Staatövermögen nach gegenwärtigen Schätzungen unter Ausschluss der schleswig-holsteinischen Güter, die unter 1 b) bereits verzeichnet sind, 2 504 342 000 Goldmark, insgesamt 6 847 856 000 Goldmark. In dieser Aufstellung sind nicht enthalten die von Deutschland rechtlich erwerbenden Gegenstände, für die es keinen Anspruch auf Güterbesitz besitzt, ferner die von Deutschland direkt an die Verbündeten geleisteten Zahlungen in Papiermark, Sachlieferungen und Diensten, schließlich die von Deutschland für die verschiedenen Kommissionen gezahlten Beträge, die ihm nach dem Wortlaut des Friedensvertrages zur Last fallen. - Der Gesamtbetrag in Höhe von etwa 6 1/2 Milliarden Goldmark kann für folgende Posten Verwendung finden: 1. Rückzahlung der Vorküsse zur Erleichterung der Rohstofflieferung auf Grund des Abkommens von Spa in Höhe von etwa 300 Millionen Gold-

Untergang eines deutschen Dampfers.

London, 7. März. Der Dampfer der Reederei Star Line „Arcoonland“, der heute in Plymouth eintraf, berichtet, daß er im Ocean ein Notsignal von dem deutschen Dampfer „Gronost“ (?) erhalten habe. Verschiedene Schiffe waren innerhalb zweier Stunden zur Stelle, konnten jedoch von dem deutschen Dampfer kein Zeichen mehr vorfinden. Nach andere Schiffe im Atlantischen Ocean berichten, daß der deutsche Dampfer „Gronost“, der während des Sturmes der letzten Nacht Notsignale ausstrahlte, gesunken sei, bevor ihm Hilfe geleistet werden konnte. Das Schicksal der Besatzung ist nicht bekannt. Bevor der Dampfer sank, teilte er durch Signale mit, daß alle Rettungsboote zertrümmert seien. (W. T. B.)

Endgültige Wahl Oberts zum Reichspräsidenten?

Ein vorkandidatlicher Vorschlag?

Berlin, 7. März. Viel beachtet wird die Stellungnahme der vorkandidatlichen „Volks-Ztg.“ zur Frage der Neuwahl des Reichspräsidenten. Das Blatt meint, ein Ausweg wäre vielleicht in der vorläufigen Wahl Oberts für die ihm noch zum September bleibenden vier Jahre endgültig zum Reichspräsidenten gewählt würde. Auch dann würde es noch zu tun geben, die über den ehemaligen Sattlergehilfen und späteren Bierwirt heimlich die Nase rümpfen und öffentlich Bücklinge machen. Aber am Ende wäre es so abel nicht, wenn Herr Ober Reichspräsident und Frau Ober Reichspräsidentin bleibe, denn der Mann und auch die Frau haben ihre Pflicht getan.

Die „Volks-Ztg.“ bemerkt dazu: In der Haltung der Deutschen Volkspartei über Herrn Ober ist eine beachtenswerte Wandlung eingetreten, seitdem drei Mitglieder dieser Partei im Juni 1920 in die Reichsregierung eingetreten sind und dadurch die Möglichkeit hatten, den Präsidenten am liebsten direkt aus allerhöchster Nähe zu beobachten. Dadurch ist die menschliche und politische Achtung vor ihm in den Reihen der Deutschen Volkspartei außerordentlich gewachsen. Ist die vorher doch häufig geäußerte Forderung nach einer raschen Neuwahl völlig verschwunden. (1) Die „Volks-Ztg.“ hatte ihren Artikel schließlich lassen: Die Herr Ober darüber denkt, wissen wir nicht, aber nach unserem politischen Empfinden steht und fällt Herr Ober mit der großen Koalition. Kommt sie, muß er bleiben, fällt sie, muß er gehen. Diese Schlussfolgerung weiß die „Volks-Ztg.“ entschieden von der Hand. Es möge heute dahinstehen, ob und unter welchen Umständen für jetzt oder für spätere Zeit das Zustandekommen der großen Koalition erwünscht sei. Nicht wünschenswert sei es auf alle Fälle, die Koalitionsfrage in irgendeiner Zusammenhang mit der Reichspräsidentenwahl zu bringen. Eine Koalition zur Grundlage einer Präsidentenwahl zu nehmen, ließe den Reichspräsidenten zum Kandidaten dieser Koalition stempeln und ihm damit die innere und politische Freiheit für gegenüber nehmen.

Das Beamtenheer des Reiches.

Wagner Drahtbericht der Dresdner Nachrichten. Nach einer dem Reichstage zugegangenen Denkschrift beläuft das Reich insgesamt 1.577.786 Beamte und Hilfskräfte, hierzu sind 713.352 planmäßige Beamte, 124.481 beamtete Hilfskräfte, 889.853 nichtbeamtete Hilfskräfte. Der Personalstand für diese Kräfte beträgt jährlich 44.377.274,883 Mark. In die allgemeine Reichsverwaltung entfallen 88.794, auf die Betriebsverwaltungen 53.618 planmäßige Beamte, auf die allgemeine Verwaltung 10.091 beamtete und 72.438 nichtbeamtete Hilfskräfte, auf die Betriebsverwaltungen 12.481 beamtete und 689.933 nichtbeamtete Hilfskräfte. In der Reichsregierung sind folgende Zahlen: das Außenministerium 3084, das Reichsministerium des Innern 4657, das Reichswehrministerium 12.900, das Reichspostministerium 89.086, das Reichsjustizministerium 998.084, die Reichspost 380.155 Köpfe.

Das Kapitalverkehrsflenergieheh im Ausichuh.

(Drahtmeldungunter Berliner Schriftleitung) Berlin, 7. März. Im Steueramt des Reichstages wurde bei der Weiterberatung des Kapitalverkehrsflenergieheh der Antrag Dr. Kapf (Varr. Vp.) auf Beseitigung der laufenden Besteuerung der Mehrstimmrechtsaktien abgelehnt. Angenommen wurde ein Antrag Dr. Dellerich (V-N.), wonach die Gesellschaft nur dann berechtigt ist, den Gewinnanteil, der auf die bevorrechtigten Gesellschaften entfällt, um den Betrag der Steuer zu kürzen, soweit Aktien mit mehrfachen Stimmrecht nach Inkrafttreten des Gesetzes gehalten werden. Angenommen wurde weiterhin ein Antrag Lange-Degermann (Z.), wonach der Reichswirtschaftsrat ermächtigt ist, bei der Reichsregierung Maßnahmen zur Ermäßigung der Steuer anzuregen. Die Steuerklasse wurde gemäß den Beschlüssen der ersten Lesung angenommen.

Ein Zwischenfall im preußischen Landtag.

Berlin, 7. März. Im preussischen Landtag kam es bei der Fortsetzung der Beratungen der Anträge zur Amnestiefrage und Auslieferungfrage zu einem Zwischenfall. Der Kommunist Schulz aus Neudorf erwähnte in seinem Schlusswort, daß Präsident Ebert die Abgeordneten, auch die Kommunisten, zu einem Bierabend geladen und ausdrücklich um Antwort gebeten habe. Präsident Ebert warf ein, dies habe mit dem Gegenstand der Tagesordnung nichts zu tun. Schulz fuhr fort: Die Antwort soll dem Präsidenten werden. Ich verlese ihm die Einladung mit Verachtung ins Gesicht. Tatsächlich warf er dem Präsidenten die permitzierte Einladung zu. Der Vorgang wurde von der Mehrheit des Hauses mit tüchtigem Entrüstungsfundebungen begleitet. (W. L. B.)

Kunst und Wissenschaft.

† Dresden Theater-Spielplan für heute. Opernhaus: „Die Bohème“ (1/28). Schauspielhaus: „Am Teufel“ (1/28). Neuhäuser Schauspielhaus: „Ein Volksfeind“ (1/28). Reuders Theater: „Die Esprinzessin“ (1/28). „Die Königin der Nacht“ (1/28). Centraltheater: „Prinzessin Dala“ (1/28).
† Mitteilung der Staatstheater. In der heutigen Aufführung von „Bohème“ singt Herr Eisenberg erstmals die Rolle des Rudolph, die er ohne Probe übernommen hat.
† Opernhaus. Der Tenor Max Hirschel aus Zürich wurde nach erfolgreichem Gastspiel für die Dresdner Staatsoper verpflichtet.
† Veranstaltungen. Heute um 1/8 Uhr: Vorkandidat der „Dresdner Nachrichten“ im Bereich des Vorkandidaten des Reichstages. Ein Quartett im Palmengarten; Gesellschaft für Literatur und Kunst (Vortrag Vetter) in der Kaufmannshalle.
† Konzerte. Im aufbelebten Palmengarten bot Richard Voss einen Chopin-Schumann-Abend. Das Romantische mit fröhlicher Unterhaltung der Gegensätze liegt der Eigenart des Künstlers nicht unangenehm. Er ist ein glänzender, wenn auch keinesfalls unfehlbarer Techniker, verliert über ein wohlgepflegtes Piano und gestaltet mit eindrucksvoller Plastik. Temperamentvolles Empfinden freilich führt bisweilen zu Härten und dynamischen Maßlosigkeit, die sich von der Grenzlinie des Schönen nicht allzu fern halten. Neben den orchestralen Ausdrücken mit vollem Verfe erwidern die Ausgestaltung der Linien in weiteren Tönungen nicht gelangreich genug. Wohlwollend erkennbar wurde die geistige Durchdringung des Stoffes und seine Belebung durch bemerkenswerten Reichtum an musikalischem Können, das begeisterte Zustimmung fand. Im Bereich des Vorkandidaten der „Dresdner Nachrichten“ wurde die „Kärliche Sinfonie“ von Michael Haydn, Josephs jüngerem Bruder, zur Aufführung. Prof. Otto Schmid hat das Werk im Musikarchiv des Benedictinerklosters Kremsmünster (Oberösterreich) aufgefunden. Es entpuppte sich als eine Zusammenstellung von Zwischenaktstücken, die Michael als Solistats „Saire“ geschrieben hat, sich damit reines die Anerkennung von Mozarts Vater sichernd. Ohne Zweifel

Derliches und Sächliches.

Neue Landtagsvorlagen.

Dem Landtag ging eine Regierungsvorlage über die nachträgliche Einleitung von 200.000 Mt. in den Staatsbankrottplan 1921 als Unterhütung an Waldbesitzer zur Bekämpfung der Ranne an. Ferner ist beim Landtag ein Gesetzesentwurf eingebracht, nach dem der Höchstbetrag der Lebersteuerungs-Auflagen und Ordnungsgebühren an deren Verhängung die Bürgermeister der mittleren und kleinen Städte und die Gemeindevorstände nach Landesrecht befugt sind, auf das Fünftfache erhöht wird.

Toten-Gedenkbuch Dresdens für die Kriegsgelassenen.

Die Vorarbeiten für das Gedenkbuch der im Weltkrieg gefallenen Dresdner, das im Auftrage des Rates seit März 1917 bearbeitet wird, sollen Ende März abgeschlossen werden. Es ist die möglichst vollständige Eintragung in ein künstlerisch ausgestattetes „Eisernes Buch“ vorgesehen, das im Stadtmuseum aufgelegt werden soll. Nach vorläufiger Schätzung sind 12.500 Dresdner Gefallene und an Kriegs-Verwundungen oder Krankheiten Verstorbene einzutragen. Wie bereits früher mehrfach in den Tageszeitungen gefeschen, ergibt sich einmal an alle Angehörigen, auch solcher Gefallenen, die außerhalb Dresdens geboren waren, aber hier bis zur Enderhebung lebten, oder hier geboren sind und auswärts wohnten, die Bitte, zur Ergänzung der bereits im Nachschub vorhandenen Unterlagen, baldmöglichst die genaue Personenangabe mit Lebensdaten, Beruf, letztem Truppenteil, militärischer Stellung, Todesart, Wohnort oder Lazarett, Begräbnisstätte, einzusenden (Marschall, Dresden, Neues Rathaus, Zimmer 151). Den früheren Aufrufen ist leider nur verhältnismäßig wenig entsprochen worden.

Gewerbeverein.

Die am Montag abgehaltene Mitgliederversammlung begann mit einer Jubiläumsfeier: Friedensrichter Reichner, der als Verwaltungsratsmitglied seit langen Jahren mit der Ueberwachung des Gewerbes in den Verein beauftragt ist, wurde vom Vorsitzenden, Professor Dr. Breythien, mit herzlichen Worten zu seiner 50jährigen Mitgliedschaft beglückwünscht. Unter Hinweis auf den Band der Zeiten im politischen Leben innerhalb der letzten 50 Jahre rühmte der Versammlungsvorsitzende die sich stets gleichbleibende Treue, die unerschütterliche Pflichterfüllung und die dem Gemeinwohl dienende Arbeitsfreudigkeit des Jubilars und überreichte ihm unter dem Ausdruck warmen Dankes im Namen des Vereins die Ehren-Mitgliedskarte. Friedensrichter Reichner dankte für die Ehre in einer längeren Ansprache, in der er bekannte, daß ihm sein Gewerbeverein und dessen stilles Bestehen, das Gewerbehaus, in den 50 langen Jahren immer eine Stütze der Erholung, der Belebung und künstlerischen Genusses gewesen seien; möchten die alte Treue, die schone Harmonie und Eintracht auch in Zukunft wie bisher im Verein weiter leben und gedeihen! — Nach Bekanntgabe der Namen von 13 neuangenommenen Mitgliedern sprach Musikdirektor Dr. Kurt Kreiser über „Die Entwicklung der Notenschrift“. Die uns heute so geläufige Bezeichnung der Töne durch Notenköpfe besteht zwar unverändert schon seit mehreren Jahrhunderten; die ersten Anfänge der Notenschrift beruhten aber auf der Verwendng ganz anderer Schriftzeichen, nämlich der Buchstaben des Alphabets. Bei den alten Griechen läßt sich diese Art der Tonbezeichnung bis ins 5. Jahrhundert vor Christus (Reichalter des Perikles) zurückverfolgen. Wenn nun durch die griechischen Buchstaben auch die verschiedenen Töne bezeichnet werden konnte, so war es doch unumgänglich, auf diese Art auch die Reildauer der Töne, also den Rhythmus, sichtbar darzustellen. Im Mittelalter war üblich diese griechische Buchstaben-Notenschrift ganz verlassen worden; Bischof Hilibr von Scilla schrieb im 7. Jahrhundert n. Chr. der Gedanke, Töne durch Niederschritt zu fixieren, sei völlig undurchführbar. Die damals übliche, nur aus Punkten, Strichen, Bögen und Wellenlinien bestehende sogenannte Reimenschrift war keineswegs eine genaue Fixierung von Tonhöhe und Tondauer, sondern nur eine Art Gedächtnishilfe für den priesterlichen Sänger; denn sie wurde ausschließlich beim Kirchengesang verwendet. Spätere Versuche, die Tonhöhe genauer auszudrücken, wie die byzantinische Reimenschrift, die fränkische Buchstabenchrift und die Doffa-Notierung des Ducbad (10. Jahrh.), wurden im Jahre 1026 verdrängt durch die geniale Erfindung des Linienstems des Guido von Arezzo. Die nun noch fehlende Mäßigkeit, neben der Tonhöhe auch die Tondauer schriftlich festzulegen, wurde erst vom 12. Jahrhundert ab durch die Erfindung der sogenannten Mensuralnoten gegeben, die vermittelst der von Papst Gregor XII. der Notre-Dame-Kirche in Paris kommt. Wertwörterweise unterschied man anfangs neben den ganzen Noten nicht wie heute, halbe, Viertel-, Achtel- und Sechzehntelnoten, sondern Viertel- und Neuntelnoten. Nachdem noch der verschiedenen Tabulaturschriften Notierungen für der Mehrstimmigkeit sähige Instrumente, wie Harfe, Gitarre, Klavier) gedacht wor-

den war, schloß der Vortragende mit einem Lob der alten geistlichen Notenschreiber, der Wünsche, die in der gewissenhaften und zugleich künstlerisch schönen Ausführung der Noten in den Neuhändern eine Art Gottesdienst und Gottesverehrung erblickten. — Der lehrreiche, von großer Sachkenntnis zeugende Vortrag fand dankbare Aufnahme.

Ablieferung von Fundstücken.

Das Pressamt des Vorkandidaten stellt uns folgende mit: Fundstücke im Werte von über 8 Mark sind, wenn die Empfängerberechtigten oder deren Anfechtung unbekannt sind, nach § 36 des Bürgerlichen Gesetzbuchs der Vollziehungsbehörde unverzüglich anzugeben und nach § 107 des Bürgerlichen Gesetzbuchs auf Erwerb an diese abzuliefern. Da vielfach über die in Bankhäusern, Koffees, Weinläden, Schenkwirtschaften, Gast- und Fremdenhöfen, Tanz- und Konzertsälen, Theatern, Musiklokalen, Warenhäusern, Läden oder sonstigen privaten Betriebs- und Geschäftsräumen verlorenen Gegenstände geäußert wird, ist zu betonen, daß die Anfechtung bez. Vertreter der genannten Unternehmungen hierdurch ausdrücklich auf diese ihre Pflichten hingewiesen. Die Selbstverständlichkeit dieser Vorschriften ergibt sich schon daraus, daß es dem Verlierer, der in der Regel nicht weiß, wo er die Sache verloren hat, nicht angeschlossen werden kann, in jedem von ihm betretenen Betrieb oder Geschäft wegen des Verlustes einzeln anzufragen. Verstöße gegen die vorgenannten Vorschriften haben Strafen gegen die Säumigen ein Strafverfahren wegen Fundunterlassung zur Folge. Auch Gegenstände im Werte bis zu 3 Mark erwirbt der Finder erst nach Ablauf des Fundjahres, darf also nicht sofort über sie verfügen, sondern muß sie zunächst für den Verlierer aufbewahren. Wenn er will, kann er aber auch diese Gegenstände bei der Vollziehungsbehörde abliefern.

— Konsularwesen. Dem am brasilianischen Vizekonsul in Dresden ernannten Adolfo Sirocher und dem portugiesischen Vizekonsul in Leipzig Theodor Alfred Meyer ist namens des Reichs das Exequatur erteilt worden.

— Eine Vertreterversammlung der sächsischen Städte im Gemeindegang tritt am 11. d. M. im Künstlerhaus zusammen. Es soll der Standpunkt der Städte zur Gemeindegangreform zum Ausdruck kommen. Als Referenten hierfür sind vorgesehen: Oberbürgermeister Dr. Müller in Bittau und Bürgermeister Hilig in Rabenberg. Der Landesauschuß der Sozialdemokratischen Partei Sachsens beruft nunmehr laut „Dresdner Volksztg.“ die an dieser Vertreterversammlung teilnehmenden Parteien auf eine Vorstandskonferenz auf den 10. März in das Landtagsgebäude aufammen.

— Sächsisches Gewerbeamt. Unter den Gewerbebetreibenden ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß der Zuschlag laut 22. Nachtrag zur Gemeindegangordnung ohne weiteres 75 Prozent statt 150 Prozent betragen soll, sofern das gewerbliche Einkommen des Jahres unter 30.000 Mt. geblieben ist. Der Bezirksauschuß des Kleinhandels von Dresden und Umgebung weiß darauf hin, daß diese Meinung irrig ist. Die Verabreichung wird vielmehr nur auf Antrag angetragen. Vorbedingung zu solchen Anträgen sind beim Vorkandidaten des Bezirksauschusses Stadtverordneten Hermann Hermann, Terrassenufer, Ausgang Gerichtsstraße, von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr zu entnehmen.

— Keine Stercerermäßigung beim Vorhandensein unehelicher Kinder. Das Vorkandidatenamt Dresden teilt folgendes mit: Wie hier beobachtet wird, mehren sich die Fälle, in denen Arbeitnehmer, die für uneheliche Kinder Unterhaltungsbeiträge einrichten, aus diesem Grunde eine Ermäßigung des Steuerabzuges von Arbeitslohn und die Ergänzung der Eintragung auf dem Steuerbuch beantragen. Den Anträgen kann nach einem Anfang Januar 1922 ergangenen Erlaß des Reichsministers der Finanzen nicht entsprochen werden. Die Anträge stützen sich auf § 47 des Einkommensteuergesetzes, wonach die gleiche Ermäßigung, die für minderjährige, den Haushalt des Steuerpflichtigen teilweise Kinder gewährt wird, auf Antrag auch für mittellose Angehörige, die vom Steuerpflichtigen unterhalten werden, gewährt werden kann. Dies gilt jedoch nicht für uneheliche Kinder ihrem Vater gegenüber, wie sich aus dem erwähnten Erlaß des Reichsfinanzministers ausdrücklich ergibt. Wenn man gegen die Ablegung solcher Anträge auf dem Weg der Anträge zu vermeiden.

— Verbot der Einfuhr deutscher Lebensmittel nach der Tschecho-Slowakei. Aus Schweden wird ausgemeldet: Die tschecho-slowakischen Grenzbeamten haben Anweisung erhalten, die Einfuhr deutscher Lebensmittel und Genussmittel von Sachfen nach der Tschecho-Slowakei auch in kleineren Mengen nicht mehr zu gestatten. Diese Maßnahme ist der deutschen Grenzüberquerung hochwollkommen, zumal nun die Böden verbündet werden, Deutschlands schwere wirtschaftliche Lage durch den Massenverkauf heimischer Lebensmittel weiterhin zu verschlechtern. Die Böden sind allerdings über die Maßnahme ihrer Regierung sehr unangenehm.

— Briefbefehlungen. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Auch beim Votum 6 in Dresden, N. Adula-Albert-Strasse, ist seit kurzem zur besseren Ausnützung der Briefkräfte eine Veränderung in der Aufteilung der Gänge zu den einzelnen Revieren in Kraft getreten.

ist sie auf der Insel Overseen aufgefunden und wurde von einem Londoner Kunsthändler erworben, von dem sie der Louvre gekauft hat. Das Gemälde mißt 1,15 : 1,75 Meter und stellt eine weite, südliche Landschaft dar, die im Vordergrund flach und von einer Herde, einem Faggen und Spaziergängern belebt ist. Im Hintergrunde steigt auf sanften Hügel eine Stadt empor. Ganz im Vordergrund tragen zwei Männer auf einer Währe die Leiche Phokions. Das Bild ist 1712 ausföhrlich von Anonon beschrieben. Damals muß es also noch in Paris gewesen sein. Romini hat während seines Aufenthalts in Paris gerade dieses Gemälde besonders bewundert. Wie alle späteren Landschaften Poussins ist auch diese großgefesene Naturschilderung durch zahlreiche Einzelmotive belebt, so daß das Auge nicht müde wird im Aufsuchen neuer Einzelheiten.

† Bulgarische Kunstausstellung in Wien. Am Wiener Künstlerhaus ist unter dem Protektorat des bulgarischen Generalkonsuls in Wien, Lissak, die erste Bänderausstellung der Kunstgesellschaft Bularien eröffnet worden. Bundeskanzler Schober, Minister des Inneren Denner, der deutsche Gesandte Dr. Pfeiffer und Vertreter der fremden Missionen wohnten der Eröffnung bei.

† Ein ägyptischer medizinischer Papyrus. Bei der Katalogisierung der Papyriammlung der New Yorker Bibliotheksgesellschaft ist ein aus dem 16. Jahrhundert v. Chr. stammender ägyptischer Papyrus medizinischer Inhalts aufgefunden worden, über den in der „Mündener Medizinischen Wochenschrift“ berichtet wird. Der bemerkenswerte Fund ist der vierle seiner Art und wurde Papyrus Edwin Smith getauft. Von den drei anderen ägyptischen Medizin-Papyri befinden sich zwei in Deutschland und einer in Amerika. Der neue 500 Jahre alte Papyrus umfaßt 500 ziemlich vorzüglich erhaltene Seiten. Ein ägyptischer Arzt bespricht darin 47 verschiedene Fälle und bemüht sich, ein recht genaues Bild von Sitz und Art der Erkrankungen zu geben. Es handelt sich um Verletzungen des Kopfes; eine Stirnhöhlenentzündung wird augenscheinlich zum ersten Male beschrieben. Eine große Rolle spielen Zirkulationsstörungen des Kopfes mit und ohne Versinnung der Schädelhöhle, und auch im früheren Falle heißt der Schmerz seine absolut tödliche Prognoze. Die Bandbehandlung der demaligen Zeit scheint gar nicht so übel gewesen zu sein, wie aus der genauen Anweisung zur Technik des Kopfverbandes mit sorgfältiger Vereinnahmung der Wundränder hervorgeht. Auch auf die Gefahren, die bei Verwundungen der Wunden durch Verunreinigungen drohen, macht der Papyrus aufmerksam. Weiterhin beschäftigt er sich mit Wund- und Nasenkrankheiten, und zum Schluss sind noch allerlei Rezepte für Lebens- und Verjüngungs-Eliziere beigelegt.

Dresdner Kirchgemeindevorwahlen am 12. März.

Am 14. Kirchgemeinden der Suburbie Dresden I (König, Frauen, Matthis, Vauß, Petri, Frieden, Erdler, Christus, Kuferschlag, Andraß, Koppel, Verkönnung, Bion und Gossuna) finden Wahlterminen, in der Dreikönigs- und in der Pfingstgemeinde dagegen Verhältniswahlen statt, während in den übrigen 10 Kirchgemeinden der Suburbie (Männer, Johannes, Martin-Luther, Jakob, Trinitatis, Karolus, Emmaus, Döhlend, Thoma) und Trachenberge) diesmal überhaupt keine Wahlen stattfanden haben, da dort die erforderlichen Kirchgemeindevorwahlen durch eine Eingekerkelung vorgehalten worden sind. Um bei der Mehrheitswahl auch für den Fall, daß nur eine Kandidatenliste aufgestellt worden ist, ein reges Interesse hervorzuufen, werden in mehreren Gemeinden Stimmgelbst ausgegeben, die eine Anzahl mehr Namen enthalten, als Kirchgemeindevorwahlen zu wählen sind. Die Wähler haben dort Recht und Pflicht, soweit Namen auf dem Stimmgelbst zu kreuzen, bis die vorgeschriebene Zahl übrig bleibt. Wenn dies ausnahmsweise unterbleibt, müssen natürlich die über die vorgeschriebene Zahl von Vertretern auf dem Stimmgelbst hinaus vermerkten Namen als nicht geschriebene betrachtet werden. Unnützlich ist ein solcher Stimmgelbst deshalb nicht.

In der Woche nach der Wahl haben die lebigen Kirchenvorstände, später die jeweils noch im Amt stehenden Kirchgemeindevorwahlen die nach R. v. A. 4. der Kirchgemeindevorwahlen und nach Maßgabe der in den Kirchgemeindevorwahlen bestehenden Ordernge erforderlichen Verfassungen von Kirchlichen Vereinsvorstehern, Anstellungen und von Missionärslehrern usw. für die Kirchgemeindevorwahlen vorzunehmen. Die Einweisung der gewählten und berufenen Kirchgemeindevorwahlen erfolgt an einem der nächsten Sonntage. Am dem Zeitpunkt des Antritts der neuen Kirchgemeindevorwahlen (1. April 1922) ist die erste Kirchgemeindevorwahlenabhandlung abzuhalten. In derselben wird der neue Kirchenvorstand gebildet. Vorher sind die nötigen Ausschüsse einzusetzen, deren Vorsitzende Mitglieder des Kirchenvorstandes sein sollen. Weiter hat die Kirchgemeindevorwahlen ihren weltlichen Stellvertreter wählen zu lassen, desgleichen der Kirchenvorstand den weltlichen Stellvertreter zu bestimmen. In beiden Fällen sind die ersten Vorsitzenden, der in beiden Fällen Vorsitzende ist, den Vorsitz in bestimmten oder allen weltlichen Angelegenheiten zu übernehmen. Nachdem diese Wahlen und Welterteilungen erfolgt ist, kann die neue Kirchgemeindevorwahlen mit allen ihren Organen in die praktische Arbeit für die Kirchgemeinde eintreten. Möchte sie dem kirchlichen Leben unserer Stadt einen neuen kräftigen Aufschwung bringen!

Der Fußgänger-Verkehr auf der Friedrich-August-Brücke

Im ganzen durch eine polizeiliche Verordnung "Recht geben" so geregelt, daß alle von Mitteln nach Neustadt gehenden den Stromaufwärts gelegenen Fußgänger und umgehenden den Stromabwärts gelegenen benutzen müssen. An sich eine ganz einfache Sache, wie sie vor dem Krieg schon bekannt war. Unter den heutigen Verhältnissen jedoch nicht mehr betrachtet, wirkt diese Verordnung direkt lebensgefährlich. Man sieht ohne Weiteres, daß auf beiden Brückenseiten je ein Punkt liegt, in dem sich alle Straßenbahn-, Fußwege, Radfahrer und Fußgänger kreuzen müssen. Der Radfahrer beachtet diese Punkte als Verkehrsnotenpunkte und hat vor ihnen allen Vorrang. Denn es sind dies die gefährlichsten Punkte der modernen Großstadtverkehr. Es ist nun eine der schwierigsten Aufgaben des modernen Städtebauers, solche Knotenpunkte zu vermeiden, oder, wo sie einmal bestehen, aufzulösen und auseinander zu ziehen. Hier aber werden durch polizeiliche Verordnung solche Knotenpunkte künstlich erhalten.

Ein jeder Fußgänger, der vom Theaterplatz her oder in umgekehrter Linie aus der Hauptstraße oder Köstergasse kommt und nach dem Kaiser-Wilhelm-Platz zu, bzw. nach dem Geographen- oder der Anhaltstraße gelangen will, muß auf Grund der Polizeiverordnung zweimal über die Fahrstraße gehen, an jedem Brückensporn einmal. Er muß also jeden Knotenpunkt berühren und damit sich jedesmal der Gefahr des Ueberfahrensverdens aussetzen, während er ohne die Polizeiverordnung die Knotenpunkte gar nicht berührt hätte. Denn die Bürgerheine der Brücke sind breit genug, um den Fußverkehr auf jeder Seite in beiden Richtungen aufnehmen zu können. — Der Irrtum auf der Hauptstraße ist, ob man rechts geht. Es wäre interessant, zu untersuchen, ob die beiden Unfälle auf dem Schloßplatz vor etwa einem halben Jahre ein Mädchen überfahren) und auf der Brücke vor einigen Wochen ein innerer Mann überfahren) im Grunde ihre Ursache nicht doch in dieser Polizeiverordnung haben.

Der täglich mehrere Male über die Brücke geht, muß feststellen, daß morgens kurz vor 8 Uhr der Fußgängerverkehr am stärksten ist. Dann schwächt er sich sehr ab, und erst die Mittags-, besonders aber die Abendstunden zeigen wieder eine steigende Zunahme, ohne jedoch die Stärke des Morgens zu erreichen. Die Erklärung dieser Erscheinung liegt darin, daß morgens alle Geschäfte gleichmäßig geöffnet werden, während mittags und abends die Geschäfte zu verschiedenen Zeiten ihre Arbeitshälften verlassen. Morgens kann man beobachten, daß auf dem Stromaufwärts gelegenen Fußweg so viele Menschen gehen, daß man sie als eine breite, besonders die etwas einlästigen, auf der Fahrbahn gehen müssen, weil auf dem Wasserstraßen ein Vorkommen unmöglich ist. Die andere Stromaufwärts gelegene Seite passiert dagegen um dieselbe Zeit sehr wenige Menschen. Man könnte also sehr gut den Fußverkehr auf beide Seiten gleichmäßig verteilen.

Der Grund, daß der Fußverkehr vor dem Krieg schon so geregelt gewesen sei, kann heute nicht mehr gelten. Denn infolge der hohen Straßenbahnfahrpreise gehen heute viel mehr Menschen zu Fuß als früher.

Aus all dem geht hervor, daß eine Notwendigkeit für diese Polizeiverordnung heute nicht besteht, in daß sie sogar schädlich wirkt. Es wäre daher schon aus Sicherheitsgründen zu befragen, wenn, wie auf allen anderen Straßen und Brücken der Stadt, der Fußverkehr auch auf der Friedrich-August-Brücke in beiden Richtungen auf die rechte Seite des Bürgersteiges verteilt würde, und die Polizei durch ihre Anweisungen das Publikum dazu anhalte, in dieser Weise ein geschäftliches und ungehobenes Ueberfahren der Brücke zu ermöglichen.

67. Gesamtfigung des Landeskulturrates.

Beherrn, Dienstag, fand in Dresden die 67. Gesamtfigung des Landeskulturrates statt, an der auch Vertreter des Wirtschaftsministeriums und Justizministeriums sowie der verehrte frühere Vorsitzende, Geh. Rat Dr. Döbel, teilnahmen.

Erzogens Dr. Mehnert eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßungsansprache, in der er mitteilte, daß am Montag die Vorlage über das neue Landwirtschaftskammergesetz vom Kabinett genehmigt worden sei. Die Vorlage entspräche ungefähr dem, was der Landeskulturrat in seiner letzten Sitzung gebilligt habe. Wahrscheinlich innerhalb der nächsten acht Tage werde die Vorlage an den Landtag kommen und es sei anzunehmen, daß dieser sich gegen sie werde, sie zu verabschieden. Ohne ein neues Gesetz, das die Geltungsdauer des alten Landeskulturrates nach einer Zeitdauer verlängere, werde es natürlich nicht abgehen. Wir ständen noch unter dem mächtigen Einbruch der großen Veranlassung der deutschen Landwirtschaft im Aktus der Ernte. Das Geldmangel, das die deutsche Landwirtschaft, alles tun lasse, was sie nur zu tun vermöge, um die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen, sei dort einmütig fundgegeben worden. Die außerordentlichen Schwierigkeiten, die sich dem Vorhaben entgegenstellten, seien nicht zu verkennen, sie müßten aber dennoch überwunden werden, wenn unser Volk und Reich überhaupt bestehen sollte. Die 2 1/2 Milliarden, die für Ernährungsmittel im vergangenen Wirtschaftsjahre, an das Ausland geschickt worden sind, hätten sich durch die unglücklich verheerende Verschlechterung unserer Wäulter herab bis auf 11 bis 12 Milliarden erhöht, eine Summe, die wir niemals aufbringen könnten. Was Hungernöte oder Produktionssteigerung bis auf das Äußerste der Notwendigkeit wählte dann dem künftigen Verordnen außerordentlichen Mittel für Ebst- und Weinbau, Amschuhauptmann Geh. Regierungsrat Dr. Uhlmann, Großenhain, einen veräullichen Nachruf.

Der Direktor Hofrat Dr. Schöne erläuterte darauf den Bericht über die Tätigkeit des Landeskulturrates.

Er verwies auf den umfangreichen gedruckt vorliegenden Bericht und gab dann eine Reihe von Ergänzungen. In der Verteilung der Nahrungsmittel sei man wesentlich weitergekommen. Allerdings bleibe noch das sogenannte Hungergrat, mit dem sich der Landeskulturrat befaßt habe, das Problem wiederholt wegen zu hoher Preisforderungen für Weizen angefallen worden sein. In dem nächsten Jahre habe es sich nicht um eine Verbesserung gehandelt, da der Landwirt selbst sich die Preise für Weizen selbstbewusst habe. Die gemeinsamen Siebvertreter habe dagegen gute Fortschritte gemacht. Trotz der Ernte der Kartoffeln habe man sich doch sehr viel mit diesem Ertragsmittel beschäftigen müssen. Es müßte aber festgestellt werden, daß die künftige Landwirtschaft in weitestgehendem Maße ihre Pflicht erfüllt habe. Der allergrößte Teil der künftigen Kartoffeln sei zum Preise von 40 bis 50 Mk. in die Hände künftiger Verbraucher gelangt. Ganz besonders beschäftigt habe man sich auch mit dem Umfragejahr, das nicht vertriebt habe. Der Landwirt selbst sei es bitterlich mit der Förderung der Ertragsmenge. Wenn die Fortschritte nicht so schnell erfolgt, so lege dies daran, daß die Dünghilfen nicht in genügender Menge zur Verfügung gestellt würden. Das ließe sich an dem mangelhaften Wagnersstellung durch die Eisenbahn. Der Landeskulturrat habe ferner u. a. sein Augenmerk auf den landwirtschaftlichen Hochschulen, der Versuchsanstalten, der Landesforstbetriebe, dem Versuchswesen und der Förderung der Tierzucht. Die künftige Landwirtschaft wandle, was Futterkraft und Technik anlangt, seit Jahrzehnten in Deutschland an der Spitze. Sache der Verwahrnehmung werde es sein, dahin zu wirken, daß solche die führende Stellung weiterhin behalte.

Der Bericht wurde nun in seinen einzelnen Punkten zur Kenntnis genommen. Zur Vertritt der Wirtschaft wurde vom Landtagsabgeordneten Friedrich Umling ein Hinweis auf Stellungsmeldungen Mitteilung gemacht über das

Aufstehen von Getreideaufkaufern, die für Getreide der kommenden Ernte 800 bis 1000 Mk. anbieten und bereits Anzahlungen leisteten. Solche Nachrichten müßten große Besorgnisse hervorrufen. Einzelne hätten sich nicht nachweisen lassen. — Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. v. Döbel befragte, daß auch dem Wirtschaftsministerium solche Mitteilungen zugegangen seien, aber keine Einzelbelege. Wenn man solche Aufkäufe verhindern wolle, müsse eine ähnliche Vorkehrung wie im vorigen Jahre erlassen werden. — Erzogens Dr. Mehnert war der Meinung, daß diese Notizen von Seiten herrühren, die ein Interesse daran hätten, die Bevölkerung nicht zur Ruhe kommen zu lassen und die Unzufriedenheit auf das höchste zu steigern. Trotz größter Mühe habe der Landeskulturrat nicht erfahren können, wo, wann und von wem solche Angebote angenommen worden seien. Ein Aufkäufer sei allerdings hinausgekommen, der aber von den Bonen herabgezogen worden sei. Müßte es allen zu geben, die sich in dieser Weise an den Interessen der Allgemeinheit verläßigen! — Es wurde einstimmig folgender Antrag angenommen:

Der Landeskulturrat verurteilt Aufkäufe von Getreide von der nächsten Ernte, soweit sie tatsächlich stattgefunden haben sollten, auf das Schärfste. Er ersucht die Regierung, ein unbedingtes Verbot solcher Aufkäufe zu erlassen.

Eine längere Aussprache entspon sich auch über das Umlageverfahren,

das für das neue Jahr wieder beabsichtigt sei. — Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. v. Döbel erklärte, die künftige Regierung stehe auf dem Standpunkte, daß ohne die Umlage nicht auszukommen sei. Sie werde beantragen, die Umlage von 2 1/2 auf 4 Millionen Tonnen zu erhöhen. Dies sei nötig zur völligen Sicherstellung der Brotversorgung. Aberkannt werden müße jedoch, daß Sachien bei der letzten Verteilung auf schlecht weggegangen sei. Es wurde folgender Bescheid gefaßt:

Der Landeskulturrat steht auf dem Standpunkte, daß jede Umlageumlage abzulehnen sei, ersucht aber für den Fall, daß ein Getreideumlage für das nächste Jahr unabwendbar sein sollte, dafür zu sorgen, daß die Umlage auf die einzelnen Länder so zu erfolgen hat, daß nicht die geradezu ungleiche Verteilung wieder stattfindet, nach welcher Sachien mit 38. Württemberg aber nur mit 0,1 Baden nur mit 0,6 und Bayern nur mit 1,6 Doppelzentner je Hektar befaßt werde.

Ueber die Bekämpfung der Nonnenplage machte Geheimrat Oberforstrat Dr. Neumecker eingehende Mitteilungen. Das neue Jahr sei entscheidend

für die Salami. Die Ausbringung von Weizen werde haben von besonderer Bedeutung sein, um der Gefahr vorzubeugen. Ziele werde bei weitem unterschätzt. Zur Bekämpfung der Nonne wären für 1922 fünf Millionen Mark erforderlich. Auch für die nichtstaatlichen Waldungen müße etwas gelden.

Ökonomierat Richter forderte, daß in der

Zulassung von ausländischen Arbeitern von den amtlichen Stellen mehr Entgegenkommen gezeigt werde. Viele Landwirte müßten vom Aushülfsbau absehen, wenn die Zulassung von ausländischen Arbeitern unterliegt werde. — Ministerialdirektor Geheimrat Rat von Döbel erwähnte, daß der Landeskulturrat für Arbeitsvermittlung habe eine wohltuende Prüfung aller eingehenden Anträge zugelangt. Nach kurzer Aussprache wurde beschlossen, die Regierung zu ersuchen, bei dem großen Mangel an heimischen Arbeitskräften die Zulassung von ausländischen Arbeitskräften zu fördern. Der Vorsitzende betonte, daß der Aushülfsbau von eminenter Wichtigkeit sei, daß es dadurch auch möglich sein würde, Zeissen zu beidhalten.

Im Anschluß an Mitteilungen des stellvertretenden Vorsitzenden Geheimrat Ökonomierat Dr. Andraß über eine von mehreren Eisenbahndirektionen verhängte

Verladeperre nach Sachien wurde folgender Antrag angenommen:

Der Landeskulturrat erhebt den schärfsten Protest gegen die Verladeperre. Er fordert auf das Dringendste, daß die Dünghilfendungen in bezuggegr Weise behandelt werden.

Einstimmig erfolgte alsdann die Annahme nachstehender

Entschließung: Die künftige Landwirtschaft bekennt sich voll und aufrichtig zu dem Höchstwert der deutschen Landwirtschaft. Sie wird auch von ihrer Seite alles aufbieten, das hohe Ziel, die deutsche Bevölkerung aus den Ertragskräften der einheimischen Produktion zu ernähren, in kürzester Frist zu erreichen.

Die unbedingte Voraussetzung für die Erhöhung der Ertragsmenge über die Beteiligung der in unserem Berufsgebiete geradezu verheerenden Mangels an menschlicher Arbeitskraft. In unserem engeren Vaterlande droht dieser Mangel eine schwere Katastrophe herbeizuführen. Mit hunger Energie leben zahlreiche Landwirte der Herbstfrüchtereue entgegen, die mit den vorhandenen Arbeitskräften ordnungsgemäß nicht durchgeführt werden kann. Solange dem Landwirt nicht die erforderlichen Hilfskräfte zur Seite stehen, vermag er beim besten Willen seine Wirtschaft zu höherer Leistungsabgabe nicht zu bringen. Hier muß in erster Linie der Hebel angelegt werden. Zum tiefsten Bedauern des Landeskulturrates hat es das Wirtschaftsministerium abgesehen, dem Antrag, ein Verbot der Verwendung von jugendlichen, insbesondere weiblichen Arbeitskräften in Fabriken vor vollendetem 16. Lebensjahre zu erlassen, Folge zu geben. Es muß nochmals angesichts der furchtbaren Notlage, in der sich die künftige Landwirtschaft gegenwärtig befindet, das dringendste Ersuchen an die Regierung gestellt werden, schleunigh geeignete Maßnahmen zu ergreifen, dem Arbeitsmangel in der Landwirtschaft abzuhelfen. Gelangt es nicht, eine betrieblende Lösung herbeizuführen, so sind alle Bemühungen, die Ertragsmenge zu heben, von vornherein zur Erfolgelosigkeit verurteilt. Die unglücklichen Folgen müssen zum Nachteil des ganzen Volkes ausbleiben.

Die Landwirtschaft erwartet aber außerdem, daß auch die letzten Reste der Zwangswirtschaft mit Weizen des neuen Wirtschaftsjahres aufgehoben werden. Diese unerträgliche Belastung der Landwirtschaft, die außer ihr keinem anderen Berufsstande auferlegt ist, hat viele Wirtshaltungen ausgedöh, die einer Zielerreichte der Produktion, die so dringend im Interesse unseres Reiches liegt, nicht förderlich sein kann. Auch der Landwirt selbst hat in dem Interesse unter der durch die Weltverhältnisse herbeigeführten ungenügenden Verrentung aller Lebensmittel.

Die künftige Landwirtschaft wird ihre ganze Kraft einlecken, um dem heimischen Boden für die Ernährung unserer Bevölkerung das Beste abzuräumen. Sie muß aber andererseits verlangen, daß ihr die gleiche Freiheit in ihrer Betätigung gewährt wird, welche die Voraussetzung jedes erfolgreichen Schwaffens ist.

Nach der Genehmigung des Haushaltsplanes für 1922 berichtete Geh. Ökonomierat Steiger, Leutenich, im Namen des Ständigen Ausschusses über die

Erhebung von Beiträgen der Wahlberechtigten im Rechnungsjahre 1922. In der 67. Gesamtfigung hatte der Landeskulturrat beschlossen, zur Deckung des sich aus dem Haushaltsplan auf das Rechnungsjahr 1922 ergebenden Defizits in Höhe von 2 564 000 Mk. 14 Pfg. auf die beitragspflichtigen Grundsteuerbesitzer zu erheben. Anfolge des angelegenen Aufwandes reichten diese Beiträge jedoch nicht aus, es müßten noch zusätzlich nochmals 8 Pfg. erhoben werden. Ingesamt betrug hiernach die Beiträge der Wahlberechtigten im Rechnungsjahre 1921 3 200 000 Mk. Auf Grund des Entwurfs des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1922 ist mit einer weiteren starken Erhöhung der Ausgaben zu rechnen. Nach Wegzug der beantragten Staatszuschüsse in Höhe von 2 077 000 Mk. und der sonstigen Einnahmen, 2 470 000 Mk. verbleibt ein Defizit von 10 920 000 Mk., der auf dem Wege der Umlage zu decken ist. Auf die Beitragspflichtigkeit entfällt somit ein Sach von 4 Pfg. Der Ständige Ausschuss beantragt daher:

1. zur Deckung der weiteren Kosten des Landeskulturrates nach Maßgabe des Gesetzes vom 20. April 1906 Beiträge in Höhe von 12 Pfg. auf die beitragspflichtigen Grundsteuerbesitzer zu erheben;
2. das Wirtschaftsministerium zu ersuchen, vermitteln zu wollen, daß die Beitragserhebung für den 1. April dieses Jahres durch die Landesfinanzämter angeordnet werde.

Es erfolgte dann die Rechnungsrechnung der Rechnung des Ausschusses für Gartenbau für das Jahr 1920 und das erste Vierteljahr 1921, worüber Geh. Ökonomierat Dr. Andraß berichtete. Zum Schluß der Sitzung wählte die Versammlung die Delegierten für den Deutschen Landwirtschaftsrat. Zurufweise wurden wieder dem neuwahlt: Erzogens Dr. Mehnert, Geh. Ökonomierat Dr. Andraß, Geh. Ökonomierat Steiger, Ökonomierat Richter, Güldensieder Friedrich, als Stellvertreter Hofrat Dr. Schöne, Ökonomierat Kühne, Ökonomierat Schade, Ökonomierat v. Petrikowski, Rittergutsbesitzer Schöber.

Sabinett u. Kollpöppchen Gell

Sonderfüllungen

Moß u. Foerster, Freyburg o./U.

Das erste Rugby-Fußballspiel in Dresden.

Von Arno Neumann, Dresden. Mit einer gewissen Spannung waren am vergangenen Sonntag 1000 Zuschauer nach dem Sportplatz im Westen Dresdens...

Rugby-Fußball erfordert einen viel mehr durchtrainierten Körper als das Fußballspiel, vor allem ein gutes Herz und kräftige Lungen.

In dem Spiele beherrschte der Charlottenburger Sportclub seine Gigantkraft und einige Spieler für die andere Mannschaft.

Hferdeport.

Karlson sprechlicher Pferde in Berlin. Bei Juchel's Hofem Besuch und sehr recht schnell land am letzten Montag im Berliner Zatterfall die ansehliche Kutteln ungenährlicher Pferde 87.

Vereinskalender

- Verein für Turnen und Bewegungsspiele Jahr Dresden-Gott. Abrechnung 1908/11. Morgen, Donnerstag, abends 8 Uhr.

Die Berliner Fremdenkolonie. Nach der in Berlin erscheinenden russischen Zeitschrift 'Rus' hat Berlin zuzugel eine flüchtige Fremdenkolonie von 220 000 Personen...

Die Hochwasserkatastrophe in Posen nimmt immer größeren Umfang an. Bisher sind insgesamt im Krosauer Weichselgebiet über 20 Brücken zerstört worden.

Verhaftete D-Jugdrüber. Der Hamburger Kriminalpolizei ist es gelungen, zwei verhaftete D-Jugdrüber zu verhaften. Die Beiden hatten etwa 100 D-Jugdrüber bei sich...

Wohlfahrt. In München brach am Sonntag in einem Gebäude der Lokomotivfabrik Waffel Feuer aus, das das ganze Gebäude und die gesamte innere Einrichtung, Maschinen, Transmissions, Werkzeuge usw. vernichtete.

Mord und Selbstmord. Wie aus Schilling gemeldet wird, ließ sich der Kaufmann Ernst Weinkauff von einem Zug überfahren. Als der Hausbesitzer der Ehefrau Weinkauff von dem Vorfall Mitteilung machen wollte, fand er diese mit ihrem Kinde ebenfalls tot in der Wohnung liegen.

Kirchenraub. In der Nacht zum Sonntag wurde die katholische Schloßkirche in Rastatt von Einbrechern heimlich, die den kostbaren Reliquienstuhl mit den Gebeinen des heiligen Theodor und der heiligen Theodora raubten.

Denkmalerröte. Aus Hildesheim schreibt man: Die Erbauung der Denkmalerröte scheint nunmehr gesichert zu sein. Der Vertrag mit der Schottischen Grundherrschaft ist bereits abgeschlossen und die Unterbringung der Antikensammlung ist mit recht guten Erfolgen begonnen.

Explosion in England. Beim Entladen von Kartuschen entstand in einer Londoner Fabrik eine Explosion. 23 Frauen erlitten schwere Brandwunden. Eine Frau ist gestorben.

Ein Londoner Straßendieb richtete kürzlich einen Hund ab, der nach den Handtaschen der Damen schnappte, sie ihnen forttrieb und dann damit fortlief; er kam mit der Beute geblüht nach einer bestimmten Stelle, wo sein Herr auf ihn wartete und ihm die Taschen abnahm.

Die echte Seeschlange. In der Zeitungswelt haben lange vor dem Hochsommer auf; aber es ist dafür auch eine ganz richtige Seeschlange, die sich lehrerhaft in dem Pariser Naturgeschichtlichen Museum ansehen kann.

Die Seeschlange. In der Zeitungswelt haben lange vor dem Hochsommer auf; aber es ist dafür auch eine ganz richtige Seeschlange, die sich lehrerhaft in dem Pariser Naturgeschichtlichen Museum ansehen kann.

Dr. 114 Dresdener Nachrichten Mittwoch, 8. März 1922 Seite 6

Der Färbbaum.

Im Nr. 97 der 'Dresdener Nachrichten' ist unter dem Titel 'Erfahrung durch Veredlung heimischer Bäume' über eine Ausföhrung berichtet worden, die vor reichlich acht Tagen auf dem Feldberg stattfand.

fürben, machte die Kunde durch ganz Amerika und gelangte auf diese Weise auch in die 'Saturday Evening Post', eine weitgehende amerikanische Wochenzeitschrift.

füllen Baume anzuwenden. Später hat er die Methode dadurch zu verbessern gelehrt, daß er die Rinde des Baumes abzuschnitten und an den Enden Gefäße mit der betreffenden Flüssigkeit angebracht hat.

Stellenmarkt
Gesucht wird für sofort oder bald unbeschäfteter
Gutsdiener,
bei auch den Haushalt, sowie
später die Jagd zu übernehmen
sucht. Berücksichtigt werden nur
Dresdener mit besten Referenzen
und nationaler Gesinnung.
Königliche Mittelgutsbesitzer,
Bismarckstr. 4, 1. Etage.
Schreiben für 1. April einen läng-
unbeschäfteten
Kutscher
bei einem Herrscher und guter
Reitkutscher ist und landwirth-
schaftlich mit zu versehen hat.
Beförderung erwünscht. Zeugnis-
ausweise sind einzuweisen.
F. Müller,
König. Schloss bei Ehrenhain.
1. Beamten,
bei selbständig disponieren kann
und gut empfohlen wird, nicht
über 25 Jahren, und einen
Hofverwalter,
bei auch etwas Schreiberarbeit im
Hause eines Grafen, der sich für
Rechtsanwaltschaft und beson-
ders für die Verwaltung von
Gütern interessiert. Zeugnis-
ausweise sind einzuweisen.
F. Müller,
König. Schloss bei Ehrenhain.
2. Verwalter,
nicht über 25 Jahren, hohe
Bildung, gute Kenntnisse in
Recht, Buchführung, etc. Ein
Gehalt von 1000 bis 1200 Mk.
wird geboten.
H. Müller,
König. Schloss bei Ehrenhain.
Verwalter.
A. Barth, Gut „Prinzberg“,
König. Schloss bei Ehrenhain.
Verwalter
nicht über 25 Jahren, gute
Kenntnisse in Recht, Buchführung,
etc. Ein Gehalt von 1000 bis
1200 Mk. wird geboten.
H. Müller,
König. Schloss bei Ehrenhain.
Verwalter,
nicht über 25 Jahren, gute
Kenntnisse in Recht, Buchführung,
etc. Ein Gehalt von 1000 bis
1200 Mk. wird geboten.
H. Müller,
König. Schloss bei Ehrenhain.
Scholar
zum 1. April 1922 ein junger
Mann aus guter Familie als
Eleve
bei demselben gesucht.
Vorzugsweise ein Herrscher
kann, sehr gute Kenntnisse
in Mathematik, Physik, Chemie,
etc. Ein Gehalt von 1000 bis
1200 Mk. wird geboten.
H. Müller,
König. Schloss bei Ehrenhain.
Scholar
zum 1. April 1922 ein junger
Mann aus guter Familie als
Eleve
bei demselben gesucht.
Vorzugsweise ein Herrscher
kann, sehr gute Kenntnisse
in Mathematik, Physik, Chemie,
etc. Ein Gehalt von 1000 bis
1200 Mk. wird geboten.
H. Müller,
König. Schloss bei Ehrenhain.
Scholar
zum 1. April 1922 ein junger
Mann aus guter Familie als
Eleve
bei demselben gesucht.
Vorzugsweise ein Herrscher
kann, sehr gute Kenntnisse
in Mathematik, Physik, Chemie,
etc. Ein Gehalt von 1000 bis
1200 Mk. wird geboten.
H. Müller,
König. Schloss bei Ehrenhain.
Scholar
zum 1. April 1922 ein junger
Mann aus guter Familie als
Eleve
bei demselben gesucht.
Vorzugsweise ein Herrscher
kann, sehr gute Kenntnisse
in Mathematik, Physik, Chemie,
etc. Ein Gehalt von 1000 bis
1200 Mk. wird geboten.
H. Müller,
König. Schloss bei Ehrenhain.
Scholar
zum 1. April 1922 ein junger
Mann aus guter Familie als
Eleve
bei demselben gesucht.
Vorzugsweise ein Herrscher
kann, sehr gute Kenntnisse
in Mathematik, Physik, Chemie,
etc. Ein Gehalt von 1000 bis
1200 Mk. wird geboten.
H. Müller,
König. Schloss bei Ehrenhain.
Scholar
zum 1. April 1922 ein junger
Mann aus guter Familie als
Eleve
bei demselben gesucht.
Vorzugsweise ein Herrscher
kann, sehr gute Kenntnisse
in Mathematik, Physik, Chemie,
etc. Ein Gehalt von 1000 bis
1200 Mk. wird geboten.
H. Müller,
König. Schloss bei Ehrenhain.

Zuschneider, 1. Kraft,
geschult. Eingabe hiesiger Zeitschrift, 11. April 1922.
Tel. Nr. 436 a. b. „Kasselerbank“ Dresden.
Jüngere strebsame
Bankbeamte
insbesondere für unsere
Buchhaltung
geschult. Schriftl. Bewerbungen mit Zeugnis-Abstr. erb.
Bassenge & Fritzsche.
Großes solides rheinisches
Schrotfabrikunternehmen
sucht für den
Einkauf von Schrott
in Sachsen einen
Vertreter.
Es kommen auch bereits bestehende
Firmen der Schrotfabrikation in Frage, mit
denen ein entsprechendes Abkommen ge-
schlossen werden könnte. Nachfragen erb.
u. Bf. R. 4428 an die Exp. d. Bl.
Holzschachmann.
Größeres Sägewerk mit Mälzerei in der Nähe
Dresdens sucht zum sofortigen Eintritt einen erfahrenen
Holzschachmann, der im Dampfmaschinenbetrieb, im Ein-
und Verkauf von Holz und Schrotfabrikation erfahren
ist. (weiter unten)
Beamten für Verladung u. Aufendienst,
ebenfalls zum baldigen Eintritt. Wohnungen vorhanden.
Anstellungsbefehl mit Gehaltsanspruch erb. unt.
1. 1382 an die Exp. d. Bl.
Süchl. Reisevertreter,
melde ein selbständiges Unternehmen gesucht, für Verladung
und Aufendienst in der Provinz. Gehaltsanspruch
erbt. unt. 1. 1382 an die Exp. d. Bl.
1. Buchhalter und Kassierer.
Teilehaber muss mit der Führung der geschäftlichen Bücher
vertraut und abwechselnd sein. In Abwesenheit des
Teilehabers hat er allein zu rechnen. Es kommen nur
vertrauenswürdig und verantwortungsbewusst, nicht
über 25 Jahren, in Frage. Bewerbungen mit Zeugnis-
ausweisen und Gehaltsanspruch erbittet.
Landwirtschaftsbank Dillmannsdorf (Meißen).
e. O. m. H.
Dillmannsdorf, Post Reinsberg, Amisch, Meißen.
Suche für Schöler einen jungen
Scholar
mit guter Schulbildung auf
größere Ausbildung, für sofort
oder bald. Gehalt nach Vereinbarung.
H. Müller, König. Schloss bei Ehrenhain.
Scholar
zum 1. April 1922 ein junger
Mann aus guter Familie als
Eleve
bei demselben gesucht.
Vorzugsweise ein Herrscher
kann, sehr gute Kenntnisse
in Mathematik, Physik, Chemie,
etc. Ein Gehalt von 1000 bis
1200 Mk. wird geboten.
H. Müller,
König. Schloss bei Ehrenhain.
Scholar
zum 1. April 1922 ein junger
Mann aus guter Familie als
Eleve
bei demselben gesucht.
Vorzugsweise ein Herrscher
kann, sehr gute Kenntnisse
in Mathematik, Physik, Chemie,
etc. Ein Gehalt von 1000 bis
1200 Mk. wird geboten.
H. Müller,
König. Schloss bei Ehrenhain.
Scholar
zum 1. April 1922 ein junger
Mann aus guter Familie als
Eleve
bei demselben gesucht.
Vorzugsweise ein Herrscher
kann, sehr gute Kenntnisse
in Mathematik, Physik, Chemie,
etc. Ein Gehalt von 1000 bis
1200 Mk. wird geboten.
H. Müller,
König. Schloss bei Ehrenhain.
Scholar
zum 1. April 1922 ein junger
Mann aus guter Familie als
Eleve
bei demselben gesucht.
Vorzugsweise ein Herrscher
kann, sehr gute Kenntnisse
in Mathematik, Physik, Chemie,
etc. Ein Gehalt von 1000 bis
1200 Mk. wird geboten.
H. Müller,
König. Schloss bei Ehrenhain.
Scholar
zum 1. April 1922 ein junger
Mann aus guter Familie als
Eleve
bei demselben gesucht.
Vorzugsweise ein Herrscher
kann, sehr gute Kenntnisse
in Mathematik, Physik, Chemie,
etc. Ein Gehalt von 1000 bis
1200 Mk. wird geboten.
H. Müller,
König. Schloss bei Ehrenhain.
Scholar
zum 1. April 1922 ein junger
Mann aus guter Familie als
Eleve
bei demselben gesucht.
Vorzugsweise ein Herrscher
kann, sehr gute Kenntnisse
in Mathematik, Physik, Chemie,
etc. Ein Gehalt von 1000 bis
1200 Mk. wird geboten.
H. Müller,
König. Schloss bei Ehrenhain.
Scholar
zum 1. April 1922 ein junger
Mann aus guter Familie als
Eleve
bei demselben gesucht.
Vorzugsweise ein Herrscher
kann, sehr gute Kenntnisse
in Mathematik, Physik, Chemie,
etc. Ein Gehalt von 1000 bis
1200 Mk. wird geboten.
H. Müller,
König. Schloss bei Ehrenhain.
Scholar
zum 1. April 1922 ein junger
Mann aus guter Familie als
Eleve
bei demselben gesucht.
Vorzugsweise ein Herrscher
kann, sehr gute Kenntnisse
in Mathematik, Physik, Chemie,
etc. Ein Gehalt von 1000 bis
1200 Mk. wird geboten.
H. Müller,
König. Schloss bei Ehrenhain.
Scholar
zum 1. April 1922 ein junger
Mann aus guter Familie als
Eleve
bei demselben gesucht.
Vorzugsweise ein Herrscher
kann, sehr gute Kenntnisse
in Mathematik, Physik, Chemie,
etc. Ein Gehalt von 1000 bis
1200 Mk. wird geboten.
H. Müller,
König. Schloss bei Ehrenhain.
Scholar
zum 1. April 1922 ein junger
Mann aus guter Familie als
Eleve
bei demselben gesucht.
Vorzugsweise ein Herrscher
kann, sehr gute Kenntnisse
in Mathematik, Physik, Chemie,
etc. Ein Gehalt von 1000 bis
1200 Mk. wird geboten.
H. Müller,
König. Schloss bei Ehrenhain.
Scholar
zum 1. April 1922 ein junger
Mann aus guter Familie als
Eleve
bei demselben gesucht.
Vorzugsweise ein Herrscher
kann, sehr gute Kenntnisse
in Mathematik, Physik, Chemie,
etc. Ein Gehalt von 1000 bis
1200 Mk. wird geboten.
H. Müller,
König. Schloss bei Ehrenhain.
Scholar
zum 1. April 1922 ein junger
Mann aus guter Familie als
Eleve
bei demselben gesucht.
Vorzugsweise ein Herrscher
kann, sehr gute Kenntnisse
in Mathematik, Physik, Chemie,
etc. Ein Gehalt von 1000 bis
1200 Mk. wird geboten.
H. Müller,
König. Schloss bei Ehrenhain.
Scholar
zum 1. April 1922 ein junger
Mann aus guter Familie als
Eleve
bei demselben gesucht.
Vorzugsweise ein Herrscher
kann, sehr gute Kenntnisse
in Mathematik, Physik, Chemie,
etc. Ein Gehalt von 1000 bis
1200 Mk. wird geboten.
H. Müller,
König. Schloss bei Ehrenhain.
Scholar
zum 1. April 1922 ein junger
Mann aus guter Familie als
Eleve
bei demselben gesucht.
Vorzugsweise ein Herrscher
kann, sehr gute Kenntnisse
in Mathematik, Physik, Chemie,
etc. Ein Gehalt von 1000 bis
1200 Mk. wird geboten.
H. Müller,
König. Schloss bei Ehrenhain.
Scholar
zum 1. April 1922 ein junger
Mann aus guter Familie als
Eleve
bei demselben gesucht.
Vorzugsweise ein Herrscher
kann, sehr gute Kenntnisse
in Mathematik, Physik, Chemie,
etc. Ein Gehalt von 1000 bis
1200 Mk. wird geboten.
H. Müller,
König. Schloss bei Ehrenhain.
Scholar
zum 1. April 1922 ein junger
Mann aus guter Familie als
Eleve
bei demselben gesucht.
Vorzugsweise ein Herrscher
kann, sehr gute Kenntnisse
in Mathematik, Physik, Chemie,
etc. Ein Gehalt von 1000 bis
1200 Mk. wird geboten.
H. Müller,
König. Schloss bei Ehrenhain.

Mamsell
Suche zu baldigem Eintritt eine
Als Verwalter
Suche zu baldigem Eintritt eine
Inspektor
Suche zu baldigem Eintritt eine
Volontär-Verwalter
Suche zu baldigem Eintritt eine
Hausdame,
Suche zu baldigem Eintritt eine
Suchte
Suche zu baldigem Eintritt eine
Wirtschaftlerin,
Suche zu baldigem Eintritt eine
Geldmarkt
Suche zu baldigem Eintritt eine
Teilhaber
Suche zu baldigem Eintritt eine
Auszuleihen:
Suche zu baldigem Eintritt eine
Beteiligung oder Kauf
Suche zu baldigem Eintritt eine
Grundstücke
Suche zu baldigem Eintritt eine
Kurhaus,
Suche zu baldigem Eintritt eine
Schöner Anwesenheit.
Suche zu baldigem Eintritt eine
Einf.-Villa
Suche zu baldigem Eintritt eine
Ki. Restgut
Suche zu baldigem Eintritt eine
Edelsitz
Suche zu baldigem Eintritt eine

Fabrikgrundstück
In ein Grundstück, welches sich für Geschäftszwecke eignet,
bei guter Lage zu kaufen gesucht. Off. unter D. 3. 513
an die Exp. d. Bl. erbittet.

Zinshaus
In ein Grundstück, welches sich für Geschäftszwecke eignet,
bei guter Lage zu kaufen gesucht. Off. unter D. 3. 513
an die Exp. d. Bl. erbittet.

Wohnungen
Für ältere Dame
passend.
In ein Grundstück, welches sich für Geschäftszwecke eignet,
bei guter Lage zu kaufen gesucht. Off. unter D. 3. 513
an die Exp. d. Bl. erbittet.

Landwirtschaft,
Suche zu baldigem Eintritt eine

Statt Zwangseinquartierung!
Suche zu baldigem Eintritt eine

vorzügliche Pension
Suche zu baldigem Eintritt eine

Landwirtsfrauen
Suche zu baldigem Eintritt eine

Echt Seeländer
Suche zu baldigem Eintritt eine

Original-Weinfaat
Suche zu baldigem Eintritt eine

Ein Paar Goldfische,
Suche zu baldigem Eintritt eine

Reitpferd
Suche zu baldigem Eintritt eine

Brauner Wallach,
Suche zu baldigem Eintritt eine

Kurhaus,
Suche zu baldigem Eintritt eine

Schöner Anwesenheit.
Suche zu baldigem Eintritt eine

Einf.-Villa
Suche zu baldigem Eintritt eine

Ki. Restgut
Suche zu baldigem Eintritt eine

Edelsitz
Suche zu baldigem Eintritt eine

ca. 20 Stück Original ostfries. Zucht- und Aufzucht
Suche zu baldigem Eintritt eine

ca. 30 Stück Zucht- und Aufzucht
Suche zu baldigem Eintritt eine

Emil Kästner & Co.



Zeige ergebnis an, daß ich wieder mit einem großen
Transport von 50 Stück prima jungen, schweren, hoch-
tragenden und abgehalbt

Oldenburg-Wefermarsch-
und **Distrifischen**
Kühen und Kalben
sowie einer Auswahl von 10 Stück allererstklassigen
Herdbuchbullen
im Alter von 1/2-1/3 Jahr eingetroffen bin und stelle
dieselben am **Sonntag den 11. März** nach 10tägig.
Quarantäne preiswert bei mir zum Verkauf.

H. Stoppelman,
Dresden-N., **Gröbenhainer Str. 13**
(nahe Neutädter Bahnhof). Telefon 12512.



Noch Ablauf der Quarantäne stellen wir jährlich preiswert zum Verkauf
ca. 20 Stück Original ostfries. Zucht- und Aufzucht
und zwar hochtragende und leistungsfähige Kühe und hervorragende Herdbuchbullen, alles in
besten Qualität, bei uns in **Hainsberg**; fern:
ca. 30 Stück Zucht- und Aufzucht
der milchreichsten Rasse,
hochtragend und frisch gehalten, in unserem Zuchtstall, Pirna, Weissenhausstraße 14.
Schlachtet wird in Jablung genommen.
Hainsberg, Sa.
Brennri:
Weissenhausstraße 14, Pirna 700.

Emil Kästner & Co.